

«Ich ästimiere das Glück heute mehr als früher»

Schauspieler und Moderator Walter Andreas Müller kann sich glücklich schätzen. Weil er durch sein Wirken Menschen glücklich macht. Und weil er dadurch selber Glücksgefühle erlebt – übers Pensionsalter hinaus.

Text: **Robert Bösigler**

Walter Andreas Müller, sind Sie glücklich?

Sehr. Sehr sogar!

Das ist erklärungsbedürftig...

Ich bin generell ein glücklicher Mensch. Wahrscheinlich habe ich gute Gene, die es mir ermöglichen, die Dinge meistens positiv zu sehen. Ich glaube auch: Wenn eine Türe zugeht, öffnet sich anderswo wieder ein Türchen. Darüber hinaus muss ich eingestehen, dass ich ein sehr gutes berufliches Jahr hatte, mit zwei fantastischen Musical-Produktionen in St. Gallen und in Thun. Und nicht zuletzt fühle ich mich gesund.

Richtig: Sie sind gesund und erfolgreich, Herr Müller. Das sind doch zwei zentrale Glücks-Ingredienzen.

Das ist sicherlich hilfreich, ja. Ich denke, es ist wunderbar und macht glücklich, wenn man in meinem doch schon stattlichen Alter von 72 Jahren noch arbeiten darf. Und ich dabei offenbar immer noch vielen Leuten Freude bereite.

Sie sind es, der viele Menschen glücklich macht. Durch Ihre Moderationen, durch Ihre kabarettistischen Programme. Dadurch kommt etwas zurück, das Sie wiederum zu einem glücklichen Menschen macht.

Unbedingt! Man sagt nicht ohne Grund: Der Applaus ist das tägliche Brot des Schauspielers – das Salz in der Suppe.

Heisst das konkret: Wenn das Publikum happy ist, dann sind Sie es auch?

Natürlich! Da kommt so viel zurück vom Publikum an Reaktionen und Zuneigung. Das beflügelt einen.

Sie haben seit vielen Jahrzehnten ein Publikum...

Nun, ich habe 1969 die Schauspielschule abgeschlossen und bin seither 47 Jahre ununterbrochen unterwegs – auf der Bühne, im Radio, im Fernsehen.

Können Sie eine Aussage machen zur Frage, ob ein durchschnittliches Publikum heute glücklicher ist als noch vor 30 Jahren? Oder ist es umgekehrt?

Das Publikum braucht heute womöglich etwas mehr Input vonseiten der Bühne, vom Radio oder vom Fernsehen. Die ganze Weltsituation – auch die mediale – hat sich stark verändert. Wir werden ja derart «bombardiert» mit News. Das macht es dem Publikum schwerer abzuschalten. So kann es länger dauern, bis sich das Glücksgefühl bemerkbar macht. Ich könnte aber nicht sagen, ob das Publikum heute unglücklicher oder glücklicher ist als vor Jahrzehnten. Aber seine Unterhaltung ist sicherlich komplizierter geworden.

Bei Ihnen spielt fast immer auch das Lachen eine Rolle?

Lachen macht auch glücklich. Lachen befreit.

Hat sich Ihr Glücksempfinden mit dem Alter verändert?

Ich könnte mir vorstellen, dass ich das Glück heute mehr ästimiere als früher. Als Jugendlicher >>



Foto: Archiv SRF

Zur Person

Walter Andreas Müller (72) aus Zürich ist Schauspieler und Radiomoderator. Nach einer Ausbildung zum Verlagskaufmann liess er sich zum Schauspieler ausbilden. Danach hatte er Engagements in Deutschland an den Bühnen von Bielefeld, Köln und Rendsburg. 1972 kehrte er in die Schweiz zurück, wo er mehrere Jahre am Zürcher Theater an der Winkelwiese spielte. Seit 1975 ist Walter Andreas Müller als freier Schauspieler an verschiedenen Theatern, als Kabarettist, Radiomoderator, Hörspielsprecher und Imitator tätig. In TV-Sendungen parodierte Müller und Birgit Steinegger Schweizer Politiker. Müller war immer wieder mit unzähligen Komödien und Boulevard-Stücken auf Schweizer Tournee. Als Moderator ist er beim Schweizer Fernsehen SRF tätig und ist bei Radio SRF1/SRF-Musikwelle als Moderator des «Wunschkonzertes» am Montagabend zu hören. www.w-a-m.ch

>>

ging ich sorgloser durch den Tag, vieles habe ich für gegeben, als selbstverständlich betrachtet. Ich glaube, ich kann heute Momente des Glücks mehr wahrnehmen und geniessen als in jüngeren Jahren. Das löst bei mir letztlich auch eine Form von Dankbarkeit aus.

Dankbarkeit?

Ja, ich bin, so meine ich, ein sehr dankbarer Mensch. Ich frage mich oft, wieso gerade ich eine so sorglose Karriere habe machen dürfen. Ich hatte nie gesundheitliche oder existenzielle Probleme. Natürlich habe ich auch dafür gearbeitet, aber es ist mir wirklich fast alles quasi in den Schoß gefallen. Immer sind wieder neue Türen aufgegangen.

Sie haben sich also noch nicht ganz abgefunden mit dem Umstand, dass Sie ein von der Natur begünstigter Glückspilz sind?

Nein. Jeden Tag beim Aufstehen bin ich mir meiner privilegierten Situation bewusst und freue mich auf das, was ich an diesem Tag erleben und machen darf. Ich bin nach wie vor neugierig und wach unterwegs. Das war ich als junger Mensch weniger. Ich habe gelernt, Glück auch geniessen zu können.

Es gibt Menschen, für die es kein Glück ohne Leiden gibt. Ihre Haltung dazu?

Glück kann man nur schätzen und empfinden, wenn man auch die andere Seite kennt. Das geht mir ebenso: Ich habe Menschen verloren, habe Menschen erlebt mit schweren gesundheitlichen Problemen. Mein Vater litt unter Alzheimer, meine Mutter habe ich im Alter von fünf Jahren verloren. Ich glaube: Wenn man sich die düsteren Seiten hie und da vergegenwärtigt, weiss man das Glück, die schönen Seiten, auch besser zu schätzen.

Kann man das Glücksempfinden, das Glücklichsein lernen?

Wenn man mit offenen Augen, mit geöffnetem Herzen und wachem Geist durchs Leben geht und versucht, sich auch an vermeintlich kleinen Dingen und banalen Geschichten bewusst zu erfreuen, kann man das Glücklichsein gewissermassen lernen.

Es gibt verschiedene Untersuchungen zum Thema. Eine Studie zeigt, dass die subjektive Zufriedenheit von Frauen im Vergleich zu der von Männern sinkt.

Eine interessante These. Liegt es vielleicht daran, dass Männer generell stärker unter dem Berufsdruck stehen und deshalb gar nicht über ihre Zufriedenheit und ihren Glückspegel nachdenken?

Frauen hingegen sind sensibler und sinnieren eher darüber nach, dass sie älter werden.

Männer sind womöglich die einfacheren Gemüter.

Das könnte ich mir gut vorstellen. Wobei man sich dann die Frage stellen müsste, weshalb denn Männer meistens früher sterben als Frauen. Durch ihr euphorisches Glücksempfinden müssten sie doch eigentlich älter werden.

Im Happy Planet Index figuriert unser Land «nur» auf Rang 34. Was machen wir falsch?

Ich glaube, das hat mit unserer Grund-Unzufriedenheit zu tun. Der Schweizer ist grundsätzlich ein Mensch, der zur Unzufriedenheit neigt. Man nimmt alles als gegeben, als selbstverständlich hin. Selbstverständlichkeit macht unglücklich.

«Ich habe gelernt, Glück auch geniessen zu können.»

Christoph Blocher, Jean Ziegler, Pfarrer Ernst Sieber und andere: Sie parodieren in Ihren Programmen oft Politiker und Prominente.

Wie nehmen diese das Ganze auf? Bereiten Sie denen Glücksgefühle - oder eher Ärger?

Interessanterweise habe ich die Erfahrung gemacht, dass ich praktisch keine negativen Reaktionen der Parodierten erfahren habe. Wir wollten diesen Leuten ja immer auf eine kabarettistische, humoristische und satirische Art gerecht werden, ohne unter die Gürtellinie zu gehen. Zum Teil habe ich schriftliche Dokumente dieser Leute, in denen sie mir gratulieren. So gesehen glaube ich schon, dass ich Blocher & Co. ein wenig glücklicher gemacht habe. Jean Ziegler kam während den Nationalratswahlen einmal zu mir und sagte: «Du gloubsch gar nid, was du mir hilfsch!»

Haben Sie einen Glücksbringer, Herr Müller?

Oder brauchen Sie als erfahrener und routinierter Profi so was nicht mehr?

Doch. Ich bin abergläubisch. Ich habe zum Beispiel drei kleine Figürli, die mich begleiten und die ich bei Engagements jeweils aufstelle: ein kleines Glückssäuli und einen kleinen Samichlaus. Und seit Neustem ist da noch ein kleiner Kristall, den mir eine Garderobiere in Thun geschenkt hat. Ja, und dann wäre da noch ein Ritual, das mich seit Abschluss der Schauspielschule begleitet.

Wir sind gespannt ...

Immer bevor ich eine Bühne betrete, spucke ich drei Mal kräftig auf den Boden. Seit 46 Jahren schon ... ■